Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 20

Artikel: Passau die alte Dreflüssestadt
Autor: Naumann, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671378

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Passau, die alte Dreiflüssestadt

Die neueste Forschung weiß eine seltsame Entdeckung nachzuweisen. In Passau, dieser uralten, auf ein Römerlager und in ihrem rechts des Inn gelegenen Teil gar auf keltischen Ursprung zurückgehenden Stadt, die schon 731 Bischofssitz ist, sei der Verfasser des Nibelungenliedes zu suchen. Niemand anderer als Bischof Pilgrim von Passau selbst, Kriemhilds Oheim, sei der Verfasser des großen deutschen Nationalepos. In der 21. Aventiure setzt die prächtige Kleinmalerei ein, die uns den Empfang der Braut Etzels in Pazzouwe (Passau) durch den Bischof, der hier von 971 bis 999 residierte, schildert. Ist sich die Gelehrtenwelt auch noch nicht ganz einig, ob diese Annahme des Dichters „Der Nibelunge Not" auch tatsächlich zutreffe und ist die Nibelungenforschung auch bis heute nicht abgeschlossen — den Besucher dieser uralten Stadt umraunen in ihrem Gemäuer Sage und Mythe, wenn er durch die alten Gassen wandert, die stummen Zeugen tausendjähriger Geschichte bewundernd. Auch der Abglanz einer spätern Zeit, da Passau wichtiger Handels- und Verkehrsmittelpunkt geworden war, der es bis heute geblieben ist, die Erinnerung an diese mittelalterliche Vergangenheit durchweht die Stadt.

Seltsam ist die Lage Passaus. Drei Flüsse treffen sich an ihrer Ortsspitze, die einer Halbinsel gleich in das Zusammenströmen von Donau und Inn reicht. Der dritte dieser Flüsse, die Ilz, mündet hier in die sich verbreitenden Gewässer, um mit ihnen weiter zu wandern. Hatte schon die Römer die Landzunge zum Bau der „Castra Batava" verleitet, so bauten später mehr als zwei Jahrtausende an dieser Stadt, Vernichtetes in altem Glanze neu erstellend, von dem noch heute manch Denkwürdiges aus den Ruinen der Vergessenheit herausragt. Vor allem ist es der bis ins 8. Jahrhundert zurückgehende Dom, der die kostbaren Altarschreine mit den Gebeinen heiliger Bischöfe birgt. Herrlicher Stuck und berühmte Fresken italienischer Meister schmücken das Innere des einzigartigen Gotteshauses. Das Wunderwerk, das dieser Gottesbau birgt, ist aber die Orgel, es ist die größte der ganzen Welt. 17 000 Pfeifen geben einen Begriff von dem Brausen, das diesem einzigartigen Wunderwerk entströmen kann. Graues Mittelalter empfängt den Besucher am Domplatz mit den alten Domherrenhöfen und dem Palast der ehemaligen Fürstbischöfe, welcher heute Sitz des Landesgerichtes ist. Ein Kleinod der Stadt bedeutet auch das Rathaus. Steil aufragt der Oberhausberg mit seiner Trutzburg und den grünen Hängen. Niederhaus, die tiefer gelegene Vorburg der Bergfeste, taucht in die Tiefe der Wasser.

Passau. Rathaus mit Dom

Innaufwärts wandernd, erreicht man das Frauenkloster Niedernburg, eine uralte Kult- und Kulturstätte, eine Stiftung Giselas, des ungarischen Königskindes. Im Mauerwerk der Wirtschaftsgebäude erzählen vorromanische Säulenreste aus den ältesten Tagen der Stadt. Mahnend grüßt das Kirchlein von Mariahilf am rechten Innufer, ein berühmtes Wallfahrerziel, über die Stadt und den Dom hin zur Trutzfeste Oberhaus, von der aus die Fürstbischöfe als Landesherren unbotmäßige Bürger im Zaume hielten. Heute lächeln Idyllen: Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis . . .

Josef Naumann.

Der erste Schnitt ins reife Gras

In diesem Jahr überfiel der Sommer den Haldengraben früh und plötzlich. Sonne wogte verschwenderisch über die grauen Hügel. Die buckligen Hänge wurden weich und samten. Auf einmal waren sommergrüne Gründe, vom Reifehauch silberner Halme überfächelt, raunendes Korn, Grillengezirp, und glanzumsäumte Wolken am weiten, blauen Himmel.

In dieses stille Tal kommt der Frühling mit überströmendem Reichtum, in jäh auffahrender Kraft. Er ist wie ein Wunder in dem kargen, entlegenen Erdenflecken.

Tief breitet der mächtige Lindenbaum sein Gezweige über das rote Ziegeldach auf dem Schwendhof. Vor dem Hause hantiert Reinhard, der junge Bauer, den Oberkörper tief vorgeneigt, an der Mähmaschine, ölt die Gelenkstange, dreht am Hebel und fegt die Messer, bis sie blank in der Sonne blitzen. Er läßt die Maschine anlaufen, daß ein klapperndes, surrendes Geräusch die Stille des Hofes durchschneidet. Auf einmal reckt er die Fäuste von sich und atmet tief auf.

„Fertig!" sagt er, und schaut vom Hofplatz zu den offenstehenden Fenstern des Wohnhauses hinüber.

„Gertrud", ruft er laut, und geht hinüber zum Haus. Unter der Eingangstüre bleibt er stehen.

„Nach dem Abendessen mähe ich die Bachmatte."

Er wendet den Blick ins offene Land hinaus und lacht. Er spürt den Sommer im Blute. Die späte Nachmittagsstunde taucht in den ungebrochenen Glanz der Sonne.

Im Rahmen der Türe erscheint eine junge Frau. Ihr helles, wirres Haar leuchtet unter dem farbigen Kopftuch hervor. Heiter lächelnd wendet sie dem Rufer ihr Gesicht zu. Ihre Augen werden blank.

„Schon diesen Abend?" sagte sie, und rollt eine widerspenstige Haarsträhne hinters Ohr. „Aber wenn du meinst, Reinhard? . . ." Sonne liegt ihr im Haar, auf der Haut, über ihrer Gestalt. Sie lehnt am Gebälk und schaut selbstvergessen hinüber zu ihrem Mann.

Er tritt neben sie und legt seine starke, kühle Hand auf ihre verschlungenen Arme:

„Man muß der Sonne zu tun geben, so lange sie gnädig ist."

„So will ich schnell das Abendessen bereiten."

Die helle Gestalt huscht zurück in das Dunkel des Hausganges. Aus der Küche vernimmt man Geschirrklappern, den singenden Laut einer ins Herdloch gerückten Pfanne. Schon treibt Rauch aus dem Schornstein.

Es geht auf den Abend. Hinter dem Hofgatter schließen sich die Tannen enger zusammen.

Eine halbe Stunde später fährt Reinhard mit der Mähmaschine davon. Zwei Pferde sind vorgespannt. Sie greifen rasch aus. Fino, der Hund, wedelt nebenher und läßt ein Freudengeheul hören.

„Gute Verrichtung, Härdi!" grüßt unter der Türe die junge Frau den Davonfahrenden. Die Birken am Wege wiegen ihr Gezweig im Abendwind.

Reinhard hebt die Hand:

„Adieu, Gertrud, in einer Stunde bin ich wieder hier."

In der Abendsonne glänzen die bestrahlten Heumatten. Silbergrau wogen die reifenden Gräser.

Schatten wachsen in das stille Tal.

*

Wie lange mag die junge Frau auf der Laube gesessen haben? Plötzlich kommt der Hund daher gerannt, jagt zu ihr hin, bleibt vor ihr stehen,